**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 39 (1966-1967)

**Heft:** 9

**Artikel:** Pädagogische Tagung des Zentralverbandes Schweiz. Erziehungsinstitute und Privatschulen, 2. und 3. September 1966 in Scuol

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-851666

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Pädagogische Tagung des Zentralverbandes Schweiz. Erziehungsinstitute und Privatschulen, 2. und 3. September 1966 in Scuol

*Eröffnung durch den Zentralpräsidenten*
*M. Gschwind*

Meine verehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Ich heiße Sie zum pädagogischen Teil unserer Tagung herzlich willkommen und freue mich, daß Sie den weiten Weg nach Schuls nicht scheuten und durch Ihr zahlreiches Erscheinen Ihr Interesse an dieser Zusammenkunft bekunden.

Der Vortrag von Herrn Prof. Dr. Leo Weber, Universität Zürich*, wird uns die Grundlagen und die großen Zusammenhänge zum Tagungsthema «*Freiheit und Disziplin*» vermitteln, das uns dann in Gruppenreferaten und Diskussionen weiter beschäftigen wird.

Täglich beschäftigen wir uns mit jungen Menschen, die uns in einer entscheidenden Entwicklungsphase anvertraut sind. Es ist unser Bestreben, sie sowohl schulisch wie menschlich zu fördern.

Wir Schulleiter müssen diejenigen Bedingungen schaffen und Anordnungen treffen, die zu einer harmonischen Entwicklung führen, wissen wir doch, daß die Umgebung und die Atmosphäre, sei es in Familie oder Schule, in der der junge Mensch aufwächst, für sein späteres Leben weitgehend bestimmend sind.

Das Kind ist in der heutigen Zeit sicher geistig beweglicher als früher. Die technischen Mittel, wie Radio, Fernsehen, Auto, Flugzeug, Reklame, Mode usw. zwingen es zu raschen Reaktionen. Es kann sich der vielen Eindrücke und Einflüsse nicht erwehren und muß damit fertig werden. Die rasche Umstellung ermöglicht ihm leider häufig nicht, sich in Einzelheiten zu vertiefen. Die Fähigkeit, sich rasch umzustellen, gibt uns andererseits wertvolle Möglichkeiten, dem Kinde durch Vorbild und Umweltsbedingungen den erstrebenswerten Lebensrhythmus anzugewöhnen.

Sowohl den Erwachsenen wie den Kindern stehen heute viele Wege der Lebensgestaltung offen, die früher nicht vorhanden waren. Es ist unter den gegebenen Umständen eine unbedingte Notwendigkeit, sich über diese Gestaltung in Schule und Elternhaus klar zu werden, den großen Rahmen zu schaffen, in dem die guten Kräfte der jungen Menschen entfaltet werden können, wie Verantwortungsfreude, Hilfsbereitschaft, Nächstenliebe, Ehrfurcht usw.

Die jungen Menschen sind nicht schlechter als früher. Es kommt auf uns Eltern, Lehrer und Schulleiter an, was wir ihnen ins Leben mitgeben.

In dieser Hinsicht hat gerade die Privatschule eine wichtige Aufgabe zu erfüllen, weil sie auf den Schüler größeren Einfluß ausüben kann als die öffentliche Schule. Jede unserer Schulen hat einen eigenen Charakter. Es steht uns frei, Schüler auszulesen und solche, die die Gemeinschaft stören, auszuschließen. Auch den Eltern steht es frei, ihr Kind einer Schule anzuvertrauen, deren Erziehungsideal ihren Vorstellungen entspricht.

Von jeher hat die Privatschule Pionierarbeit geleistet, denken wir nur an den individuellen Unterricht, an die Möglichkeit, Lehrmethoden auszuarbeiten und neue Wege der Unterrichtsgestaltung zu suchen. Die öffentliche Schule hat immer wieder vieles von den Privatschulen übernommen, und es ist manches Allgemeingut geworden, was in der Privatschule erprobt wurde, ich denke hier an die praktische Arbeit, an Laboratorien, Werkstätten, Exkursionen, Studientage, Sprachlabors usw.

Aber auch erzieherisch kann die Privatschule Pionierarbeit leisten, richtunggebend werden, indem sie der Charakterbildung des jungen Menschen ganz besondere Aufmerksamkeit schenkt. Als Schulleiter müssen wir uns auf dieses Ziel hin ausrichten und das pädagogische Wirken als Berufung und Aufgabe auffassen. Es wird im heutigen, technischen Zeitalter doch immer deutlicher sichtbar, daß die menschlichen Kräfte schlußendlich ausschlaggebend sind. Sie mehr ins Zentrum unseres Erziehungsprogrammes hineinzurücken, darin erblicke ich eine wichtige Aufgabe. Aus diesem Grunde haben wir auch als Hauptthema unserer Pädagogischen Tagung «Freiheit und Disziplin» gewählt,

Mögen der Vortrag von Herrn Prof. Dr. L. Weber, die Einführungsreferate und die Diskussionen jedem von uns viele Anregungen vermitteln.

*

*Freiheit und Disziplin im Knabeninternat*

Einführungsreferat von F. Schwarzenbach

Was ich Ihnen in kurzen Zügen geben möchte, ist die Darlegung einiger wesentlicher Fragen, die immer wieder an den Internatsleiter herantreten.

Unsere Aufgabe ist im wesentlichen erzieherischer Natur, die Erziehung junger Leute zu selbstän-

* Der Vortrag ist in Nr. 8 der Schweizer Erziehungs-Rundschau erschienen.

dig denkenden und handelnden Menschen mit der Fähigkeit der Rücksichtnahme auf andere, die durch Selbstdisziplin reif sind zur Einordnung in eine größere Gemeinschaft. Wohl steht nach außen das Ausbildungsziel im Vordergrund, die Schule wird vor allem nach ihrem Unterrichtserfolg beurteilt. Aber die Entwicklung des Willens zur Arbeit, die Weckung der Arbeitsfreude, die Erwerbung einer guten Arbeitstechnik sind Teilfragen, die vor allem unsere Lehrer beschäftigen. Der Leiter aber steht täglich vor kleinen oder größeren Wünschen nach besonderen Freiheiten, die er gewähren oder abweisen muß, Entscheidungen, die er im Blick auf ihre erzieherische Wirkung und auf die Folgen ähnlicher Forderungen anderer treffen muß.

Die Entwicklung zur selbständigen Persönlichkeit setzt eine gewisse Freiheit des Schülers voraus, verbunden mit der Verantwortung, sie recht zu gebrauchen. Mißbräuche werden immer vorkommen, aber im Internat werden die Sünder häufig erwischt – liegt es in einer kleinern Ortschaft, gelangt die Kunde von Missetaten meist bald in die Schule. Der Schüler weiß, daß er die Folgen zu tragen hat, und es ist wohl besser, ihn hier die Grenzen der Freiheit erfahren zu lassen als später im Leben, wenn die Folgen vielleicht schon verhängnisvoll sind.

Wir kennen unsere Schüler, wissen um die Verschiedenheit ihrer Anlagen, ihrer Neigungen, ihrer von der Familie anerzogenen Ansprüche. Westschweizer sind nach ihren Gewohnheiten anders als Deutschschweizer, Ausländer treten mit nach ihrer Herkunft ganz verschiedenen Anforderungen an uns heran. Es gilt, einen Rahmen zu schaffen, in den sich nach einer Uebergangszeit alle einordnen können, der wohl die Freiheit der meisten beträchtlich einschränkt, den sie aber bald als zweckmäßig und selbstverständlich empfinden.

Schüler im Entwicklungsalter stellen uns vor besondere Probleme, vor allem in den unberechenbaren Handlungen der Anfangszeit, wo die körperliche Entwicklung der des Geistes vorauseilt, mit dem zu einem überbordenden Kraftgefühl führenden raschen Körperwachstum, das sich so oft in sinnlosen Zerstörungen, Lärm und Raufereien äußert, aber doch auch für nützliche Kraftanstrengungen zu haben ist, wenn sie nicht lange dauern. Wie packen wir die Buben in diesem Stadium an? Müssen wir die Zügel straffer anziehen oder dürfen wir sie etwas lockern?

Wie behandeln wir sie im anschließenden Stadium der innern Entwicklung mit dem anfangs oft schrankenlosen Selbstgefühl, das zur Ablehnung bisheriger Autoritäten, auch der Eltern und Lehrer führt? Wie verhalten wir uns in der darauffolgenden Phase, in der die Maßstäbe wieder bescheidener werden, wo wir den Anfang des Werdens einer selbständigen Persönlichkeit spüren, die ernst genommen sein will, die nach neuen Bindungen, neuen Autoritäten sucht?

Wie stellen wir uns zu jenen Schülern, die durch Ueberforderung im Elternhaus in eine Trotzstellung gerieten, die mit der oft damit verbundenen Ueberempfindlichkeit im Internatsleben leicht Schwierigkeiten bringt? Wie finden wir uns mit den oft so ungeschickten Kompensationshandlungen der Schüler ab, die voller Minderwertigkeitsgefühle zu uns kommen?

Was machen wir mit einer Klasse, die uns unter dem Einfluß einiger Rädelsführer als Masse gegenübertritt, die etwas andern Gesetzen gehorcht als der Einzelne?

Eine wesentliche Hilfe in der Abgrenzung von Freiheit und Disziplin ist die Hausordnung. Wir Erwachsene leben in einer Welt der Gesetze, solcher, für die wir dankbar sind, da sie uns Schutz bieten, andere, die wir wohl als notwendig anerkennen, die uns aber oft unangenehm werden, ich denke an Steuergesetze, Verkehrsgesetze und andere. Trotz all der Vorschriften bleibt uns noch eine große persönliche Freiheit. Im Internat ist die Hausordnung das wichtigste Gesetz. Vieles darin ist jedem Schüler aus dem Elternhaus selbstverständlich, an andere Bestimmungen muß er sich erst gewöhnen. Was gehört alles hinein, damit sie nicht zu weit und nicht zu eng ist? Der Zentralvorstand wird oft ersucht, Musterverträge für die Schüleraufnahmen oder die Anstellung von Lehrern aufzustellen. Würde er gebeten, eine einheitlich geltende Hausordnung zu schaffen, müßte er dieses Ansinnen wohl ablehnen, denn in jedem Hause sind die Verhältnisse andere, bedingt durch die Räumlichkeiten, die Einstellung des Leiters und der Lehrer. Hier mögen ein paar Worte über uns selber am Platze sein, die wesentliches zu unserem Thema aussagen. Sprachen wir oben von der durch Anlagen und Erziehung bedingten Verschiedenheit der Schüler, so gilt dies in verstärktem Maße für Erwachsene, auch für uns Schulleiter. Wir wissen, was wir wollen, Ausbildung und Lebenserfahrung haben uns geformt, ausgelernt haben wir freilich nie. Anforderungen der Zeit, der Eltern, der Schüler wandeln sich, wenn auch langsam, doch im Rückblick deutlich erkennbar. Auch wir müssen unsere Einstellung immer wieder überprüfen, ob sie den Anforderungen der Gegenwart noch entsprechen und wo Aenderungen notwendig sind.

Wie stellen wir uns zu den Schülern, wie schaffen wir uns die notwendige Autorität? Wir kennen jene Menschen, Schulvorsteher und Lehrer, die durch ihre Art, ihr Wesen kaum Schwierigkeiten mit der Disziplin haben. Die Schüler wissen, daß sie sich wenig erlauben dürfen. Sie spüren aber auch, daß sie gefördert werden, und sie achten die Persönlichkeit dieses Lehrers. Wir kennen jene andern, die der Schüler eher als ältere Kameraden empfindet, bei denen er sich eher gehen läßt, bei denen er berechnet, wie viel es wohl erträgt, bis ein Gewitter losbricht, die aber die Klasse trotzdem in der Hand halten, deren Frohnatur etwas Sonnenschein in die Schulstube bringt. Zwischen diesen positiven Typen liegen viele Uebergänge. Außerhalb finden wir auf der einen Seite den allzustraffen, den tyrannischen Menschen, der den innern Zugang zum Schüler nicht findet und auf der andern den zu weichen Lehrer, dem es nur schwer gelingt, die für einen gedeihlichen Unterricht nötige Ruhe zu schaffen. Entsprechend der Natur des Leiters ist so die Hausordnung, beim einen klar und straff, beim andern etwas weiter, beweglicher.

Neben der geschriebenen besteht eine ungeschriebene, oft ebenso wirksame Ergänzung, die ich mit dem Wort «Geist des Hauses» bezeichnen möchte. Es ist die Tradition des Hauses, die auch bestimmte, kaum ausgesprochene Regeln besitzt, die der Schüler bald spürt. Uebertretungen empfinden die Kameraden sofort und bringen sie oft selber in Ordnung, ein Erziehungsmittel, dessen Wirkung wir leicht unterschätzen, das uns oft die Abgrenzung von Freiheit und deren Einengung bedeutend erleichtert.

Gesetzesübertretungen ziehen Strafen nach sich. Im Internat bedeuten Verstöße gegen die Hausordnung einen Mißbrauch der Freiheit, die sie gewährt. Wie strafen wir? Wie weit dürfen wir mit festen Strafen gehen, die jeder Schüler kennt, ich denke an Uebertretungen des Rauchverbotes oder des Alkoholverbotes, Zuspätkommen im Unterricht oder beim Essen usw.? Wie strafen wir in andern Fällen? Jeder von uns weiß, wie diese Fragen uns oft stark beschäftigen.

Auch im Unterricht selber liegen einige Gefahren, die zu Störungen der Disziplin führen, wir spüren sie oft selber. Ist die Stunde zu langweilig, zu wenig anregend, schwindet die Aufmerksamkeit, sie wendet sich andern Gedanken, oft auch andern Handlungen zu. Sind die Fähigkeiten der einzelnen Schüler der Klasse gar zu verschieden, langweilen sich oft die Besten, die Schwächsten vermögen nicht mehr zu folgen, die Klasse wird schwierig.

Hier mögen noch ein paar Worte über die Anforderungen der Eltern am Platz sein. Die Leiter der Knabenschulen kennen die Forderungen der Eltern: «Halten Sie unsern Sohn möglichst straff am Zügel, er hat es dringend nötig.» Wir wissen, daß sich sehr oft hinter dieser Bitte das Zugeständnis der Eltern verbirgt: «Wir haben hier versagt, helfen Sie uns.» Wie oft zeigt sich, daß im neuen Milieu die Schwierigkeiten gar nicht auftreten oder wenn wir sie auch spüren, uns andere Wege wirksamer erscheinen. Ich glaube, wir müssen da auf unsere eigene Erfahrung vertrauen und die uns am wirksamsten erscheinenden Erziehungsmittel anwenden.

Wir können unsere Aufgabe nicht allein erfüllen, wir sind auf die Mitarbeit der Lehrer und weitgehend auch der Hausangestellten angewiesen. Auch hier spielt die Verschiedenheit der Persönlichkeit eine große Rolle, mancher ist im Unterricht, in der Behandlung erzieherischer Fragen so sicher, daß wir ihn vertrauensvoll gewähren lassen können, daß er uns eine große Hilfe ist. Andere sind von der Richtigkeit ihres Weges ebenso überzeugt, doch stimmt dessen Richtung nicht überein mit der unseres Weges, Zweifel an der Zweckmäßigkeit ihrer Anordnungen empfinden sie als Anmaßung. Wieder andere sind dankbar für jede Hilfe, die ihnen zu größerer Sicherheit verhilft. Aus dieser Verschiedenheit erwachsen oft große Schwierigkeiten – vor allem in der Abgrenzung der Strafkompetenzen bei Vergehen gegen die Hausordnung. Jeder von uns kennt Fälle, wo Lehrer im Affekt sich zu Körperstrafen oder Strafaufgaben in unsinnigem Maße hinreißen ließen. Wie bringen wir solche Fälle in Ordnung? Wie können wir sie weitgehend verhindern? Wie handhaben wir die schwerste Strafe, den Ausschluß aus der Schule, wenn die Mehrheit der Lehrer in einem Fall für die Wegweisung ist, während wir nicht überzeugt sind von der Hoffnungslosigkeit des Falles oder von der abschreckenden Wirkung dieser Strafe? Wie helfen wir dem Hauspersonal bei Schwierigkeiten mit den Schülern?

Wie verhalten wir uns bei disziplinarischen Schwierigkeiten mit Lehrkräften, wie Nachlässigkeit in der Aufsicht oder in den Korrekturen, der Anmaßung von Kompetenzen, die uns zustehen?

Ich glaube der Austausch von Erfahrungen mag manchem von uns größere Sicherheit bei der Erledigung ähnlicher Fälle geben.

So möchte ich zusammenfassen:

Wie finden wir, jeder für sich, die feste Linie, nach der wir im Einzelfall zu entscheiden haben, jene Sicherheit, die uns innerlich entlastet, die uns weitgehend über die Sache stellt? Ganz wird es nie möglich sein, immer wieder werden wir vor Fragen stehen, die uns bedrängen, weil wir die Konsequen-

zen unserer Entscheidung nicht in allen Einzelheiten überblicken können. Die Aussprache am Nachmittag und morgen vormittag wird zeigen, daß auch andere mit ähnlichen Problemen ringen. Schon darin mag ein Trost liegen. Wir sehen ihre Wege und können prüfen, wie weit sie auch für uns gangbar sind. Wenn uns daraus neuer Mut für unsere Arbeit erwächst, ist der Sinn der Tagung erfüllt.

*

*Liberté et discipline dans les internats de jeunes filles*
Exposé de P. Suter

Si nous voulons que les jeunes filles respectent certaines règles, il faut que le corps enseignant les respecte aussi. La lutte commence au moment du recrutement du personnel.

Certains points importants du règlement de maison doivent être connus des familles et des jeunes filles avant l'arrivée de l'élève, et même avant son inscription (argent de poche limité, visites autorisées, sorties et congés, interdiction de fumer). Les élèves inscrites contre leur gré sont souvent de mauvais éléments.

La fumée. Interdiction pour les très jeunes filles, limitation à certains lieux et à certains moments pour les jeunes filles plus âgées. La fumeuse occasionnelle qui veut se donner un genre adulte. La fumeuse invétérée.

Argent de poche: en le limitant, on rend plus difficile l'achat de cigarettes et de fards, de revues, etc.

Fards, port des pantalons, tenue: Impossible de trancher par oui ou par non dans tous les cas. C'est en prenant une mesure immédiate, en renvoyant la jeune fille se laver la figure ou se changer qu'on obtient les meilleurs résultats.

Un cas particulier qui prend beaucoup de temps: l'élève-ventouse, qui interdit à ses amies de frayer avec les autres.

Conclusion: Unanimité nécessaire de tout le corps enseignant. Seul un idéal commun permet de créer cette unanimité.

*

*Freiheit und Disziplin in gemischten Schulen, Externaten, Internaten und koedukativen Schulen*
Fred Roquette

Quand un Externat et un Internat existent simultanément, il en résulte un problème d'équilibre. Presque toujours l'Externat est plus grand, l'Internat par contre plus petit; mais le contraire arrive parfois, surtout dans les écoles qui se trouvent en campagne (exemple: Landerziehungsheime). Cette dernière combinaison est la meilleure.

Dans les grands Externats on trouve souvent la coéducation. Ceci crée d'autres problèmes de discipline que lorsque l'Internat ne comprend que des garçons ou que des filles.

Si un Externat devient trop grand, c'est-à-dire trop nombreux, l'influence de l'Internat devient de plus en plus faible. Ceci est regrettable, car, souvent, c'est l'Internat qui peut donner «le ton».

Presque tout ce qui a été dit concernant la discipline dans les papiers qui ont été distribués aux membres avant le Congrès, et également ce qui a été dit au sujet des Internats de filles ou de garçons, devient difficilement applicable dans une école mixte, car les influences de l'extérieur deviennent rapidement très fortes.

La discipline proprement dite devrait donc être plus stricte dans des écoles mixtes, tandis que dans un Internat elle peut se rapprocher de la discipline telle que nous la pratiquons dans une famille.

Il va de soi que cette discipline doit être adaptée aux classes d'âge que l'école comprend.

Les enfants que les parents nous confient – internes ou externes – nous arrivent à tous les âges; mais ils sont toujours, même pour les premières classes scolaires, déjà «conditionnés», c'est-à-dire ils ont des habitudes, des disciplines très diverses, parfois bizarres, nous les savons, et il s'agit de les adapter maintenant à *notre* discipline.

S'ils nous arrivent à un âge plutôt avancé, ou s'ils ont grandi chez nous depuis un certain temps (ce qui est parfois un bonheur pour eux), ils manifesteront de plus en plus des particularités que ni les parents, ni les éducateurs ont pu dépister jusqu'alors. Il en résulte des conflits et *nous*, c'est-à-dire les adultes, nous nous contentons la plupart du temps de l'expliquer par l'indiscipline des jeunes.

Mais nous devrions nous dire que la révolte et l'indiscipline sont déjà des symptômes d'erreurs antérieures. Ces erreurs sont malheureusement difficiles à dépister: parfois trop ou trop peu de liberté accordée dès le début de l'éducation; elles peuvent aussi résulter de difficultés entre les parents, difficultés scolaires, ou d'inadaptation au milieu social et presque toujours nous découvrons que l'enfant ou l'adolescent *a manqué d'amour*. Il ne l'a trouvé ni chez les siens, ni chez les éducateurs. – Il n'a de ce fait jamais eu un exemple aimé devant lui – et de ce fait il n'a jamais vraiment admiré ou respecté quelcun (tout au moins de façon avouée).

Lorsqu'on nous le confie, il ne cherche pas de nouvelles formules de disciplines ou de réglementation, ni changer, une fois de plus, de méthode de travail. Mais, il voudrait trouver une raison d'être, donner un sens à sa vie, et se faire aimer et respecter.

C'est donc à nous, aux éducateurs, de l'accepter à présent dans notre communauté, à bras ouverts, mais tout en restant très conscients d'une tâche difficile parce qu'elle intervient à un moment critique dans la vie de l'adolescent.

Si beaucoup de jeunes pouvaient être accueillis ainsi au moment psychologique de leur formation, s'ils pouvaient être ensuite guidés, il y en aurait peut-être moins qui chercheraient l'enivrement dans le brouhaha des musiques et des jeux mécaniques, dans le sexe ou la drogue, et qui finalement ne trouvent que le vide où il y en a tant qui se perdent totalement.

Je me permets de me rallier ici à ce que le professeur Weber nous a dit si bien ce matin sur le sens du verbe latin «educere» qui signifie non seulement «tirer de là», mais surtout «sortir» ou «conduire plus loin, plus en avant». C'est ce que j'entends par «guider», c'est-à-dire montrer aux jeunes les limites nécessaires d'une liberté consentie ou exigée.

Cette vie sans véritable but ou sens que mènent tant d'adolescents, ces manifestations d'un vandalisme parfois inexplicable, parceque non provoqué selon nous, ou pire encore, ces actes de brutalités ou même certaines tueries criminelles nous démontrent de façon impitoyable que l'éducation n'a pas su découvrir l'âme profonde de tous ces jeunes et ce dont ils ont besoin. Il est effrayant de constater à quel point ces jeunes révoltés sont nombreux aujourd'hui, que le mal semble répandu autour du globe entier et que les méthodes habituelles d'éducation – donc également celles de la discipline exigée – n'ont pas eu les résultats espérés.

Il y a évidemment eu deux effroyables guerres en moins d'un demi siècle. Mais ni la jeunesse suédoise, ni celles des Etats Unis n'a été *directement* touchée par les horreurs de ces guerres; et bien moins encore la jeunesse de notre pays où nous savons pourtant que beaucoup de jeunes sont déjà sur la mauvaise voie.

La source du mal doit donc résider dans la nature humaine elle-même, mais elle ne trouve plus de résistance assez forte dans les individus qui succombent à leurs instincts sans avoir appris comment se défendre.

Alors ce ne sont évidemment pas les réglements de discipline qui peuvent nous donner tout cela. Les réglements – même s'ils sont aussi sympathiquement présentés qu'à Ftan chez nos amis Gschwind, c'est-à-dire sous forme de vers pleins d'humour, ne peuvent valoir que pour une vie ordonnée, organisée, ce qui la rend plus agréable pour toute la communauté. Mais, nos amis M. et Mme Gschwind, nous ont montré hier que *l'esprit d'une maison d'éducation* c'est encore toute autre chose. Je crois que nous avons tous senti combien leurs élèves doivent pouvoir en profiter dans leur belle école.

Nous ne le savons que trop bien, mes chers collègues, dans notre vie moderne la résistance morale qui nous venait – en grande partie – de nos convictions religieuses, éthiques, traditionnelles, ou autres, s'est *perdu* en grande partie, et le *vide* ne peut pas donner un *sens* à la vie des jeunes qui cependant le cherche avec tant d'ardeur.

*

*Diskussionsergebnisse der Gruppe Knabeninternate*

Die lebhafte Aussprache erlaubte in der begrenzten Zeit nur die Besprechung von vier Fragen.

*1. Freier Ausgang.* Hier zeigten sich wesentliche Unterschiede je nach Alter der Schüler und der Lage des Internates. In Städten oder deren Nähe kommt bei jüngern Schülern nur ein beschränkter freier Ausgang in Frage, ein- bis zweimal in der Woche in Gruppen mit einem der Schüler als Verantwortlichem. Aeltere erhalten etwas mehr Freiheit, doch auch hier treffen wir überall zeitliche und räumliche Einschränkungen. Schulen auf dem Lande haben es leichter, den Schülern etwas mehr Freiheit zu gewähren. In allen Ausführungen spürte man ein Abwägen der Verantwortlichkeit den Eltern gegenüber und dem Vertrauen in die Schüler mit der Ueberlegung, ein Reifen des Verantwortungsbewußtseins sei nur möglich, wenn der junge Mensch immer wieder vor eigene Entscheidungen gestellt werde, wenn er Gelegenheit zu eigener Initiative hat mit dem Risiko eines falschen Entschlusses. In besonderen Fällen sichern wir uns die Zustimmung der Eltern. Es wurde auch die nicht unwichtige Rechtsfrage der Verantwortung bei Unfällen im freien Ausgang aufgeworfen.

*2. Wie verhalten wir uns im ersten Stadium der Pubertät* mit der starken körperlichen Entwicklung, verbunden mit dem überbordenden Kraftgefühl, das sich in Raufereien, lautem Herumtollen und allerlei sinnlosen Zerstörungen auswirkt? Genügend Sport, auf dem Lande auch im freien Gelände, hilft viel. Eine zerschlagene Scheibe selber einsetzen oder ins Dorf zum Schreiner tragen, bringt manchen zur Besinnung. Eine vernünftige Beschäftigung, die den einen und andern zu packen vermag, ist wertvoll. Die Ausbildung von «moniteurs» (Freizeitgestaltern), wie sie in der Westschweiz begonnen wurde mit dem Ziel, statt bloßer Aufsicht, die Schüler zu einer vernünftigen Ausnützung der Freiheit zu bringen ist auch für uns vielversprechend, und wir haben allen Grund, diese Bestrebungen eingehend

zu beobachten, sind doch in den Internaten oft Schüler, die mit ihrer schulfreien Zeit nichts Rechtes anzufangen wissen.

Sollen wir in diesem Stadium der Entwicklung die Zügel etwas lockern oder straffer anziehen? Die Erfahrungen zeigen, daß eine gewisse Lockerung meistens zweckmäßig ist und zur Vermeidung unnötiger Zusammenstöße eine sorgfältige Prüfung jener Anforderungen, die wir unbedingt durchsetzen müssen, auf ihre Erfüllbarkeit hin durch den Schüler. Wenn wir das Vertrauen erhalten können, haben wir in der anschließenden aufbauenden Phase keine Mühe, die Zügel wieder anzuziehen.

*3. Wie stellen wir uns zur Erteilung übertriebener Strafen durch Lehrer?* Durch feste Strafnormen und eine Abgrenzung der Strafkompetenzen läßt sich manches vermeiden, doch mag dabei eine gewisse Vorsicht am Platze sein, damit der Leiter nicht für besondere Fälle selbst zu stark gebunden ist. Auch die beste Abgrenzung wird aber Affektstrafen vor allem jüngerer Lehrer nicht verhindern können. In solchen Fällen muß durch eine Aussprache mit dem Lehrer und dem Schüler eine Vermittlung gesucht werden, die dem Selbstgefühl des Lehrers Rücksicht trägt und das Vertrauen des Schülers nicht erschüttert.

*4. Wie verhalten wir uns, wenn eine Klasse uns als Masse gegenübertritt?* Die Masse gehorcht andern Gesetzen; was der einzelne von sich aus nicht tun würde, macht er als Mitläufer der Masse. Die in der Besprechung angeführten Beispiele zeigten als Lösung alle den gleichen Weg: Zu versuchen, die Masse wieder in einzelne Persönlichkeiten aufzulösen, sei es, daß der Klassenchef zu sachlicher Berichterstattung aufgefordert wird, sei es, daß jeder einzelne nach seinem persönlichen Anliegen gefragt wird. Wichtig ist dabei, selber ruhig zu bleiben, jeden spüren zu lassen, daß man ihn ernst nimmt und nicht übereilt entscheiden.

Wie verhalten wir uns zu Kollektivstrafen? Sie kommen höchstens in Frage, wenn die ganze Klasse damit einverstanden ist. *F. Sch.*

*

*Annexe à l'exposé «Liberté et discipline dans les internats de jeunes filles»*

Dans l'entretien, les points suivants ont été soulevés:

1. Que faire en cas de *conflit* entre institutrice et élève? – La situation où la jeune fille n'est pas 100% fautive pose de toutes manières un problème embarassant! Toutefois, on peut toujours faire remarquer à l'élève que le conflit a d'autres aspects que celui auquel elle est sensible (point de vue de l'ensemble de la classe; précédent dangereux) il est très rare alors que la jeune fille n'admette pas qu'elle est fautive.

2. Quelles sont les *sanctions* les plus appropriées? – Le problème est vaste; l'accord se réalise sur les points suivants: L'élève doit comprendre et reconnaître sa faute, la punition est dès lors implicitement admise, si elle est en rapport avec l'infraction commise. La punition doit permettre à l'élève d'expier dans des délais aussi brefs que possibles. – Les sanctions très graves ne doivent pas être du ressort du professeur, mais de la direction seulement.

3. Faut-il limiter *l'argent de poche?* – Chacun admet que la chose est favorable, elle n'est pas praticable partout, ni surtout contrôlable. Un relevé des dépenses est parfois exigé, surtout de la part des élèves très jeunes. Les montants admis varient beaucoup: 2 fr. à 15 fr. par semaine. Ils ne varient pas seulement en fonction de l'âge, mais en fonction de la possibilité ou de l'impossibilité pour l'élève de couvrir tous ses besoins normaux sans recourir à l'argent de poche.

4. Comment éviter une *tenue* excentrique dans l'habillement et le maquillage? – Il est difficile, voir ridicule de fixer des normes. Lorsqu'une tenue vestimentaire n'a pas été réprouvée à sa première exhibition, il n'est plus guère possible de l'interdire. L'exemple donné au voisinage, au village, au quartier, et reçu de lui sont d'une grande importance dans ce domaine. C'est souvent le blâme des camarades qui induit une élève à abandonner telle excentricité inesthétique.

5. Faut-il laisser peu ou beaucoup de *loisirs* aux élèves? – Après coup, les élèves sont toujours reconnaissantes qu'on ait beaucoup exigé d'elles dans leur travail scolaire. Là où les loisirs sont abondants il est indispensable que les activités soient dirigées sans être imposées.

*

*Zusammenfassung der Aussprache in Gruppe*
Gemischte Schule

Nous avons constaté que ce qui avait été soumis aux membres dans les papiers qui leur avaient été envoyés avant le Congrès, garde toute sa valeur. Nous sommes infiniment reconnaissant à M. le prof. *Weber* pour son magnifique exposé qui a d'emblée ouvert les horizons de notre discussion.

De nos entretiens ont résulté quelques points sur lesquels tout le groupe semblait être d'accord; nous avons ainsi essayé de définir certaines notions et de pénétrer dans le sens profond que nous leur donnons:

An der **Realschule Gelterkinden BL** sind

## 2 Lehrstellen
## phil. I und phil. II

zu besetzen. Beide sind neu geschaffen, phil. I provisorisch besetzt, phil. II auf Frühjahr 1967.

Es wird ein abgeschlossenes Hochschulstudium von mindestens 6 Semestern (Mittelschullehrerdiplom) verlangt.

Besoldung gemäß kantonalem Besoldungsgesetz: Fr. 18 988.— bis Fr. 27 318.— (inkl. 30 % Teuerungszulage), Familien- und Kinderzulage je Fr. 468.—, Ortszulage Fr. 1300.— für verheiratete und Fr. 910.— für ledige Lehrkräfte. Ueberstunden werden mit 1/30 der Besoldung vergütet. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Basel-Landschaftlichen Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch. Stabile Schulverhältnisse, kleine Klassen.

Anmeldungen sofort an den Präsidenten der Realschulpflege, Hermann Pfister-Husmann, Berufsberater, Im Baumgärtli 4, 4460 Gelterkinden. Bitte Ausweise über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit beilegen. Auskünfte auch durch den Rektor: Hans Wullschleger, Föhrenweg 6, 4460 Gelterkinden.

Realschulpflege Gelterkinden

## Stellenausschreibung

An den **Sonderklassen Basel-Stadt** sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

## 2 Lehrstellen auf Frühjahr 1967

an einer Kleinklasse B (Beobachtungsklasse)
an einer Kleinklasse C (Hilfsklasse)

Erforderlich ist ein Primarschulpatent und vier Jahre Praxis an einer Normalschule. Ferner gilt als Bedingung für heilpädagogisch nicht ausgebildete Lehrkräfte, daß im Laufe der ersten drei Jahre nach Amtsantritt der einjährige (berufsbegleitende) unterrichtspraktische Kurs in Heilpädagogik in Basel besucht wird. Ferner besteht die Möglichkeit zu weiterer heilpädagogischer Ausbildung mit Diplomabschluß.

Besoldung richtet sich nach Alter und bisheriger Tätigkeit und ist gesetzlich geregelt.

Bewerbungen mit Beilagen (Lebenslauf, Ausweise) sind so bald als möglich zu richten an den Rektor der Sonderklassen, F. Mattmüller, Rebgasse 1, Basel (Tel. 061 24 19 34). Gerne erteilt das Rektorat weitere Auskünfte.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

In der stadtnahen Gemeinde

## Bottmingen BL

sind auf das Frühjahr 1967

## Lehrstellen

neu zu besetzen. An der 12 Klassen umfassenden **Primarschule** werden Stellen an der Unter- und Mittelstufe ausgeschrieben.

Gesetzlich festgelegte Besoldung:
Fr. 11 347.— bis Fr. 15 953.— für Primarlehrerinnen zuzüglich Fr. 1300.— Ortszulage + zurzeit 30 Prozent Teuerungszulage auf diesen Bezügen.

Fr. 11 909.— bis Fr. 16 737.— inkl. obige Zulagen für Primarlehrer.

Verheirateten Lehrern wird außerdem eine Familienzulage von Fr. 360.— pro Jahr sowie Kinderzulagen in gleicher Höhe zuzüglich je 30 Prozent Teuerungszulage ausbezahlt.

Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet.

Bewerberinnen und Bewerber werden gebeten, ihre handgeschriebenen Anmeldungen mit Lebenslauf, Photo, Arztzeugnis und Ausweisen über Prüfungen und allfällige Lehrtätigkeit möglichst bald an den Präsidenten der Schulpflege Bottmingen (Telefon 061 47 48 19) zu senden.

## Erziehungsheim Leiern, Gelterkinden

Wir suchen zufolge Rücktrittes

## Primarlehrer oder Primarlehrerin

für unsere in drei Abteilungen geführte Heimschule für Schwachbegabte. Eintritt so bald als möglich. Studium oder Weiterausbildung in Heilpädagogik oder in Heimleiterkursen wird ermöglicht und erleichtert.

Die Besoldung für Heimlehrer ist die gesetzliche. Lehrer und Lehrerinnen werden vom Kanton besoldet. Der Beitritt zur Pensionskasse ist obligatorisch.

Auskünfte über den Heimbetrieb und die Schule erteilt J. Caduff, Heimleiter, Leiern, Gelterkinden (Tel. 86 11 45). Besichtigung des Heimes und der Schule ist erwünscht.

Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten der Heimkommission, P. Manz-Keller, 4467 Rothenfluh BL (Telefon 061 86 51 21).

## Stellenausschreibung

An den **Sonderklassen Basel-Stadt** sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

**2 Lehrstellen** sofort oder Frühling 1967
an Vorschulklassen für geistig stark beeinträchtigte Kinder im vorschulpflichtigen Alter.

Erforderlich sind Kindergärtnerinnenpatent und heilpädagogische Ausbildung.
Die Besoldung richtet sich nach Alter und bisheriger Tätigkeit und ist gesetzlich geregelt.
Bewerbungen mit Beilagen (Lebenslauf, Ausweise) sind so bald als möglich zu richten an den Rektor der Sonderklassen, F. Mattmüller, Rebgasse 1, Basel (Telefon 061 24 19 34. Gerne erteilt das Rektorat weitere Auskünfte.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

---

Im **heilpädagogischen Landheim Farnsburg** der Stadt Basel (eine halbe Autostunde von Basel) wird auf 1. April 1967 die Stelle einer ausgebildeten

## Erzieherin

frei.

Es handelt sich um ein Kleinschulheim, in dem 15 erziehungsschwierige, normalbegabte Knaben und Mädchen der 3. bis 8. Klasse betreut werden. Die Arbeit verlangt Hingabe, Geschick im Umgang mit Kindern und Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Heimeltern. Sie erlaubt aber einer begabten Erzieherin in enger Zusammenarbeit mit dem basel-städtischen schulärztlich-psychologischen Dienst, sich frei zu entfalten.

Interessentinnen wollen ihre Bewerbung unter Beilage des Bildungsganges, eines von Hand geschriebenen Lebenslaufes, sowie der Ausweise über Ausbildung und Tätigkeit an den Vorsteher des Schulfürsorgeamtes, Münsterplatz 17, 4051 Basel, richten.

---

## Primarschule Obersiggenthal bei Baden

Gesucht auf Beginn des Schuljahres 1967/68 (Anfang Mai) je 1 Lehrer oder Lehrerin für

**Unterstufen-Hilfsschulabteilung**
(2. bis 5. Klasse)

**Oberstufen-Hilfsschulabteilung**
(6. bis 8. Klasse)

Schulort ist **Nußbaumen bei Baden** (Aargau).

Besoldung mit Hilfsschulzulage nach aargauischem Besoldungsdekret. Ortszulage für Ledige Fr. 1200.—, für Verheiratete Fr. 1500.—.

Anmeldungen an den Präsidenten der Schulpflege Obersiggenthal, Prof. Dr. H. Ott, Birkenstraße 9, 5415 Nußbaumen, der auch gerne jede weitere Auskunft erteilt. Telefon 056 2 20 42.

---

## Heilpädagogische Sonderschule der Stadt Aarau

sucht auf Frühjahr 1967

# Lehrer oder Lehrerin

mit entsprechender Ausbildung, wenn möglich geeignet, die Leitung der Schule mit zurzeit 3 Lehrkräften zu übernehmen.

Besoldung gemäß staatlichem Reglement, Ortszulage Fr. 1500.—. Beitritt zur Lehrerpensionskasse der Stadt Aarau obligatorisch.

Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind erbeten an Herrn Dr. H. Rauber, Präsident der Schulpflege, 5000 Aarau.

---

## Schulgemeinde Küsnacht

Auf Beginn des Schuljahres 1967/68 sind (unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Erziehungsrat und durch die Gemeindeversammlung) zwei Lehrstellen definitiv zu besetzen:

**1 Lehrstelle an der Sonderklasse A**

**1 Lehrstelle an der Sonderklasse B**

Die Besoldungen entsprechen den kantonalen Höchstansätzen.

Anmeldeformulare sind beim Schulsekretariat (Tel. 051 90 41 41) zu beziehen. Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldungen mit den photokopierten Ausweisen über Studium und Lehrtätigkeit, unter Beilage des Stundenplanes und eines Lebenslaufes bis spätestens 15. Dezember 1966 an das Schulsekretariat, im Gemeindehaus, 8700 Küsnacht, einzureichen.

Küsnacht, 15. November 1966 Die Schulpflege

*l'honneur:* cette notion n'est pas toujours la même chez les élèves ou chez les adultes –
nous avons constaté qu'au nom de ce qu'ils appelent souvent «leur honneur», nous voyons parfois chez eux

*une fausse solidarité* entre élèves – par exemple en cas de fraude, fugues, etc. –

*le respect* doit jouer un rôle prépondérant dans une communauté ou jeunes et adultes doivent vivre ensemble. Mais ce respect doit être bi-latéral, aussi bien de l'adulte envers le jeune, que celui du jeune envers l'adulte.

*délégation de responsabilité:* préfêts – moniteurs – qui sont chargés de certaines surveillances contrôles, etc. Comités d'élèves (self-government).

*collaboration:* ici également elle doit exister entre adultes et jeunes, mais surtout au niveau des adultes, relations de la direction avec les professeurs (internes ou externes).

Nous ne devons pas oublier que certains jeunes rejettent certaines de ces propositions! ou nient certaines de ces notions.

*Les sanctions* doivent être adaptées aux infractions aux réglements, pas de sanctions «stupides» ou «insensées».

*Attitude des élèves* – mais aussi des adultes à l'intérieur, mais aussi à l'extérieur de la maison. Très difficile, surtout pour Externats. – Ici intervient la relation direction – collaborateur tout particulièrement. Un jeune collaborateur a souvent des difficultés qui ne sont pas très loin de celles des grands élèves.

Adultes et élèves doivent connaître les règles de discipline de la maison, et ce que l'on attend d'eux comme «attitude» dès leur entrée dans la maison.

Il est évident que tout dépend de ce que l'on appelle, trop légèrement parfois, «l'esprit de la Maison» – beaucoup de problèmes de discipline ou de collaboration trouvent alors leur solution plus facilement. *F. R.*

*

### *Aussprache im Anschluß an die Gruppenberichte an der Schlußsitzung*

Die Gruppenberichte zeigten, daß manche der Themen alle angehen. So beschränkte sich die Aussprache vom Samstagvormittag auf wenige Einzelfragen, die dort nicht zur Sprache gekommen waren. Es wurde auf die große Bedeutung einer Zusammenarbeit der Schulleiter mit den ältern Schülern hingewiesen und die Uebernahme einer gewissen Verantwortung, sei es durch die Betreuung jüngerer Kameraden (Patenschaften), die Besprechung besonderer Vorfälle, die Aufforderung zur Einreichung von Vorschlägen für Verbesserungen.

Wie steht es in den Externaten mit der Verantwortung für das Verhalten der Schüler außerhalb der Schulzeit? Die Schule kann wohl nur zu einem geringen Teil zur Rechenschaft gezogen werden. Die Weckung des Gefühls für den guten Ruf der Familie und der Schule, Erziehung zur Achtung andern gegenüber können eine wertvolle Hilfe sein.

Wesentlich für alle Schulleiter ist eine gute Zusammenarbeit mit dem Lehrkörper. Jüngere Lehrer stehen vor allem im Internat oft vor schweren Problemen, für die sie keine Ausbildung erhielten, ihre Betreuung ist eine dankbare Aufgabe für den Leiter und die älteren Kollegen.

Die Alkoholfrage rief einer regen Diskussion. In den Internaten ist im Prinzip der Alkoholgenuß wohl überall verpönt, doch zeigte sich, daß da und dort für ältere Schüler Lockerungen eintreten wie beim Abschluß des Schuljahres, bei Diplomfeiern und ähnlichen Anlässen, ebenso auf Schulreisen der obersten Klassen. Zum Schluß wurde darauf hingewiesen, daß Fernsehen, Kinos und manche Lektüre für viele Schüler auch ein Betäubungsmittel sind, die sie von der Wirklichkeit ablenken – ein Problem, mit dem sich jeder von uns an seinem Ort auseinandersetzen muß. *F. Sch.*